

märz 2022

monatsgruß

EVANGELISCH IN FÜRTH



Für die Seele sorgen: Gespräche am Fenster

04 „Was bleibt.“- Ausstellung
und Begleitveranstaltungen

09 Ökumenische Taizéfahrt
Kunstprojekt für vier Künstlerinnen

11 Zum Weltfrauentag: Was Frauen
dazu denken – vier Statements

Liebe Leserinnen und Leser,

wie geht das eigentlich, gut für sich selbst sorgen? Wo lernt man das? Achtsam mit sich umgehen, sich Ruhe gönnen, sich selbst verzeihen, zufrieden sein, das Schöne sehen...

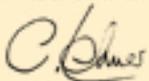
Gar nicht so leicht in unserer Leistungsgesellschaft, sich um die eigene Seele zu kümmern. Dazu kommen die belastende Pandemiesituation und das ganz normale Leben mit Liebeskummer oder altern. Viele Menschen sehnen sich nach Lebensweisheit, Achtsamkeit, Entschleunigung – nach einem Menschen, der zuhört und dem man alles erzählen kann. Beratungs-Apps boomen, Psychotherapeuten sind ausgebucht, Coaches kosten ein Haufen Geld. Schon mal daran gedacht, mit einem Seelsorger zu sprechen?

Hier auf dem Titelbild sehen Sie Pfarrer Rudolf Koch, Seelsorger für ältere Menschen, der während der Kontaktbeschränkungen der Lockdowns Gespräche am offenen Fenster geführt hat.

Was SeelsorgerInnen tun, wie und wann man Kontakt zu ihnen aufnehmen kann und wie so ein Seelsorgegespräch abläuft, erzählen auf der Seite 3 PfarrerInnen aus Fürth, flankiert von Statements aus den besonderen Bereichen Notfallseelsorge, Altenheimseelsorge und Krankenhausseelsorge.

Kommen Sie gesegnet und wohlbehalten durch den März,

wünscht Ihnen



Christiane Lehner,
Monatsgruß-Redakteurin



Südstadtkirche St. Paul: Jetzt ist die Zeit

Die Serie: Unsere Gesellschaft hat einen Klimawandel bitter nötig.



Dr. André Fischer, Pfarrer von St. Paul, moniert einen gesellschaftlichen Klimawandel.

„Jetzt ist die Zeit“ – so lautet, frei nach Mk 1,15, das Kirchentagsmotto für 2023. Das klingt nach Dringlichkeit, nach Aufbruch. Doch was ist für uns Christenmenschen dringlich? Wohin soll der Aufbruch gehen? Ich wünsche mir, dass der Nürnberger Kirchen-

tag nicht nur Erwartbares, sondern auch Überraschendes bietet. Es ist nicht nur der Klimawandel unseres Planeten, der nach Aufbrüchen verlangt. Auch der Klimawandel unserer Gesellschaft hat sie bitter nötig. Was braucht unsere Gesellschaft nach der Pandemie mit ihren großen Verwerfungen? Wie können wir wieder zusammenkommen? Gelingt dem Kirchentag vielleicht sogar der Dialog mit Andersdenkenden? Können Menschen jenseits der eigenen Filterblase angesprochen werden? Können Impulse ausgehen, um Gräben zu überwinden? Kann ein Stück vom Reich Gottes sichtbar werden? Kann unser Glaube Menschen verbinden, wo es Ethik und Moral vielleicht nur ungenügend vermögen? Wenn wir uns den Bibeltext Mk 1,15 einmal genauer anschauen, dann heißt es da: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium! Jetzt wäre die Zeit auch dafür.

Dr. André Fischer, Pfarrer

Kommentar

Komm einfach vorbei

„Zachäus, steig vom Baum herunter. Ich will heute in deinem Haus einkehren.“ Die Begegnung zwischen Jesus und Zachäus am Straßenrand und schließlich beim Essen zu Hause ist für mich ein tiefes Sinnbild von Seelsorge. Ein Gespräch über den Zaun, am Fenster, zwischen Tür und Angel, oder im Büro, zu Hause in Ruhe und mit Zeit. Seelsorge hat viele Gesichter. Für Zachäus wird in diesem Moment ein neuer Lebensweg geboren. Nicht immer ist es so dramatisch wie hier. Mitunter aber bin ich als Seelsorgerin wie eine Hebamme, die einer neuen Perspektive ins Leben hilft. Ein Knäuel verworrener Fäden wird entwickelt, einer Befürchtung wird die Macht entzogen, die eigene Sehnsuchts-Geschichte darf endlich zu Wort kommen. Meiner Erfahrung nach muss die Einladung zu dieser vertraulichen Begegnung immer

wieder deutlich ausgesprochen werden: Komm einfach vorbei, wir machen einen Termin, kostet nichts, ich kann auch einen Kaffee kochen, meine Tür steht offen.

„Seele“, das hat was zu tun mit der „Kehle“. Ich Sorge gut für meine Seele, wenn ich mir bewusst mache, was ich brauche, wonach meine „Kehle“ hungert: frische Luft, Trinken, Essen, Worte, ein Schluchzen, das nach außen will.

Als Seelsorgerin versuche ich zu erkennen, was mein Gegenüber braucht. Ich schaffe Wasser oder Brot herbei, lasse frische Luft herein, trage die Tränen mit, weiß, wenn therapeutische Begleitung angesagt ist. Komm, Zachäus, steig schnell vom Baum herunter. Heute habe ich Zeit für Dich und dazu bin ich da.

Eva Siemoneit-Wanke, Pfarrerin,

Seelsorge hilft, für die eigene Seele zu sorgen

Gespräche sind zuhause, beim Spaziergang oder im Pfarrbüro möglich

Beratungs-Apps boomen, Psychotherapeuten sind ausgebucht, Coaches kosten eine Menge Geld. Da darf man gerne einen Seelsorger oder eine Seelsorgerin anrufen. Denn Pfarrerinnen und Pfarrer haben genau das gelernt. Während des Theologiestudiums setzen sie sich zunächst mit Seelsorgetheorien auseinander. Im praktischen Teil der Ausbildung in einer Kirchengemeinde begleitet eine Mentorin oder ein Mentor die ersten Seelsorge-Gespräche, die anschließend besprochen und nachbearbeitet werden.

Eine Gelegenheit sich auszusprechen

Coach, Therapeut, Seelsorger – was macht eigentlich den Unterschied? „In allen drei Berufen“, meint Hans-Ulrich Pschierer, Pfarrer von St. Michael, „sollte man etwas von Kommunikation verstehen – und sollte die eigene Art Gespräche zu führen, selbstkritisch überdacht haben. Dafür gibt es Aus- und Fortbildung.“ Von einer Pfarrerin oder einem Pfarrer erwarten die Menschen anderes als vom Coach oder vom Therapeuten. Franziska Deusing, Pfarrerin in St. Johannis, ergänzt: „Ich habe keine psychologische Ausbildung, deshalb kann ich auch keine Therapie anbieten. Ich gebe den Menschen die Gelegenheit, sich auszusprechen und ihr Leben aus einem christlichen, biblischen Blickwinkel zu betrachten.“

Verschiedene Anlässe für ein Gespräch

Dr. Benedikt Bruder, Pfarrer in St. Peter und Paul, weiß, dass ein seelsorgerliches Gespräch auch mal einen therapeutischen oder beratenden Charakter bekommen kann. Insgesamt habe ein Seelsorger ein sehr weites Spektrum an Gesprächen: „Situationen der Trauer oder Einsamkeit, aber auch Begleitung bei schönen Ereignissen wie Taufen und Hochzeit, häufig Alltagssituationen.“

Seelsorge-Kontakte ergeben sich oft, ohne einen Termin zu vereinbaren, am Gartenzaun oder im Supermarkt. Es muss auch keine Krisensituation vorliegen. Wer das Gespräch sucht, ruft im Pfarramt an oder

schreibt der Pfarrerin eine Mail. Im Gegensatz zum Coach oder zum Therapeuten kommt der Seelsorger auch nach Hause. Das Gespräch kann ebenso gut im Pfarrbüro stattfinden und dauert unterschiedlich lang, je nach Bedarf, selten länger als 90 Minuten.

Auf das eigene Leben schauen

„In der Regel unterhalten wir uns über die Themen, die meinen Gesprächspartner gerade beschäftigen. Wenn es gewünscht wird, beten wir gemeinsam“, sagt Franziska Deusing. Besonders gerne mag sie Geburtstagsbesuche. Wenn das Geburtstagskind alleine oder im engsten Familienkreis anzutreffen ist, entstehen oft überraschend tiefgehende Seelsorgegespräche, weil Menschen an Geburtstagen gerne zurückblicken.

Begleitet in schwerer Zeit

Benedikt Bruder sind Gespräche mit Trauernden, die gerade einen lieben Menschen verloren haben, sehr wichtig. „Ich bin da, höre zu und kann durch die verlässliche Begleitung ein Stück Sicherheit vermitteln. Oft erlebe ich, dass in solchen Momenten, auch wenn man sich vorher gar nicht kannte, Vertrauen und Nähe entstehen“, erzählt der Poppenreuther Pfarrer. Seelsorger sind für ihn Lebensbegleiter, die mit den Menschen zusammen aus den Quellen des christlichen Glaubens schöpfen.

„Schön ist, wenn es gelingt, sich offen auf die Situation und das Gegenüber einzulassen und trotzdem als Mensch mit einer Haltung und Positionen greifbar zu bleiben“, findet Hans-Ulrich Pschierer.

Basiskurs Seelsorge für Ehrenamtliche

Auch Ehrenamtliche sind in den Kirchengemeinden oder im Krankenhaus, in der Notfallseelsorge oder im Pflegeheim seelsorgerlich unterwegs. In einem Basiskurs „Seelsorge“ lässt sich klären, ob das ein Aufgabenbereich ist, der einem liegen könnte. Im Herbst bietet das Bildungswerk voraussichtlich wieder einen Kurs an.



Seelsorge im Pflegeheim: Pfarrer Rudolf Koch

„Was kann ich noch erhoffen? Hatte das wirklich einen Sinn?“ – Solche und ähnliche Aussagen tauchen schnell auf, wenn ich ins Gespräch komme. Was es dazu braucht? Zeit und ein offenes Ohr. Seelsorge ist die Muttersprache der Kirche, hat mal jemand gesagt. (Rudolf Koch)



Notfallseelsorge: Pfarrer Udo Götz

Wichtig ist in dieser Seelsorgesituation, dass Menschen unabhängig von Konfession oder Religion einen ersten Halt finden, wenn ihnen der Boden unter den Füßen weggerissen wird. Seelsorge heißt deshalb für mich, dass Kirche in aller Offenheit dort ist, wo Not herrscht und Menschen sensibel begleitet. (Udo Götz)



Pfarrerinnen Karin Wildt und Diakon Horst Lenski

In der Klinikseelsorge begleiten wir Patient*innen, Angehörige, und Mitarbeitende in Krankheits- und Krisensituationen und tauschen uns mit ihnen über die kleinen und großen Fragen des Lebens aus. Es braucht Zeit und Raum für mein Gegenüber im Schweigen und Hören, Reden und Beten. (K. Wildt, H. Lenski)

Von Zeit und Ewigkeit

Spiritueller Spaziergang zu Naturorten, Statuen und Denkmälern des Fürther Stadtparks - Anmeldung bis 10. März
 Freitag, 11. März, 17 bis 18.30 Uhr, Treffpunkt vor der Auferstehungskirche im Stadtpark, Nürnberger Straße 15

Spaß und Bewegung

Neue Formen der Seniorenarbeit: Austausch über eigene Erfahrungen und neue Möglichkeiten - Anmeldung bis 14. März;
 Donnerstag, 17. März, 18.30 bis 20 Uhr; Gemeindezentrum Paul-Gerhardt, Goethestraße 1, Stein

Frühlingsgefühle

Interkulturelles Erzählcafé über Frühlingsgefühle und arabischer Frühling: Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen erzählen Geschichten aus einer dynamischen Jahreszeit.
 Dienstag, 22. März, 19 bis 20.30 Uhr, Gemeindehaus Auferstehungskirche, Rudolf-Breitscheid-Straße 37

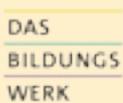
Schenken. Vererben. Stiften

Vortrag und Gespräch im Rahmen der Ausstellung „Was bleibt“ mit Dr. Falko Bode, Notar, Fürth; Ulrike Groß, Kompetenzzentrum Fundraising, Ansbach - Anmeldung bis 23. März
 Donnerstag, 24. März, 19 bis 20.30 Uhr, Gemeindehaus St. Paul, Dr. Martin-Luther-Platz 2

Vom Wesen des Menschen

Volker Zuber, Pfarrer i. R., über menschliche Widersprüche und die Vielfalt von Deutungsmöglichkeiten - in Wissenschaft, Kultur, Politik und Wirtschaft.
 Montag, 28. März, 19.30 Uhr, Gemeindezentrum St. Michael, Kirchenplatz 7

Aktuelles zu den Veranstaltungen im Bildungswerk auf der Webseite



www.ebw-fuerth.de
 ebw.fuerth@elkb.de
 0911 / 74 57 43
 Otto-Seeling-Prom. 7

Weitergeben, Schenken, Stiften und Vererben

Ausstellung „Was bleibt.“ und Begleitveranstaltung in der Kirche St. Paul



Informationen, Gedanken, Hinweise und Vorlagen in der kostenlosen Broschüre „Was bleibt.“, die man hier bestellen kann <https://www.was-bleibt.de>.

Mithilfe von Schatzkästchen und Texttafeln unterstützt die Ausstellung „Was bleibt.“ in der Fürther Südstadtkirche St. Paul die Besucher, über das eigene Leben, über Krankheit, Sterben und Tod nachzudenken, auch darüber, was sie möglicherweise einmal weitergeben und vererben wollen. Gegenstände, die Menschen in ihr „Schatzkästchen des Lebens“ gepackt haben, machen exemplarische Lebensgeschichten greifbar. Die Ausstellungstafeln erzählen, was den Menschen wichtig ist: Erinnerungen, Ereignisse und Geschichten. „Was bleibt.“ motiviert nicht nur, die eigene Lebensgeschichte, zum Ausdruck zu bringen, sondern auch, ein Testament zu schreiben. Damit das, was wichtig ist, weitergegeben werden kann, damit alles geregelt ist und ein friedvolles Vererben ermöglicht wird.
 Zwei Vorträge rund um die Ausstellung informieren über rechtliche Fragen zu den Themen Vererben, Schenken und Stiften sowie über medizin-ethische Fragen im Blick auf das Lebensende:

Schenken.Vererben.Stiften

Der Fürther Notar Falko Bode und Ulrike Groß, eine Fachfrau für Stiftungen, informieren und erzählen am Donnerstag, den 24. März, von 19 bis 20.30 Uhr im

Gemeindehaus von St. Paul (Dr.-Martin-Luther-Platz 2) über wichtige juristische und finanzielle Fragen, die es im Blick auf das Lebensende zu regeln gilt.
 Anmeldung im Bildungswerk: bis Mittwoch, 23. März

Gut leben bis zum Ende

Der Palliativmediziner Dr. Richard Sohn berichtet am Donnerstag, den 7. April, von 19 bis 20.30 Uhr im Gemeindehaus von St. Paul, aus seinem Alltag mit schwer kranken und sterbenden Menschen und informiert über die neuesten Entwicklungen der Medizin - für Betroffene, Angehörige oder alle, die offen über ein Tabu-Thema reden wollen.
 Anmeldung bis Mittwoch, 6. April, im evangelischen Bildungswerk.

*Irene Stooß-Heinzel,
 theolog. Referentin im Bildungswerk*

Ausstellung: St. Paul, Amalienstraße 64, Fürth; Freitag, 18. März bis Sonntag, 24. April.
 Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 10 bis 16 Uhr, Sonntags 11.30 bis 16 Uhr.

„Was bleibt.“ ist eine Initiative Evangelischer Landeskirchen und ihrer Diakonischen Werke. Mehr Informationen zum Thema gibt es hier <https://www.was-bleibt.de>.

In einem kleinen Dorf im französischen Burgund

Fürther Gemeinden fahren nach Taizé – Ökumenische Reise vom 7. bis 14. August

In einem kleinen Dorf im französischen Burgund leben in ökumenischer Verbundenheit die Brüder der „Communauté de Taizé“. Die Gemeinschaft ist bekannt dafür, dass Jahr für Jahr Menschen zu den ökumenischen (Jugend-)Treffen pilgern. Das Leben in Taizé ist geprägt von drei Gebeten und den typischen Liedern in der stimmungsvollen Versöhnungskirche. Weltweit werden Taizégebete gefeiert, seit vielen Jahren in ökumenischer Verbundenheit auch in Fürth.

Im Fürther Westen gibt es seit 1999 im Wechsel monatliche Taizé-Andachten in den Kirchen von Christkönig, Heilig-Geist und St. Martin. Die Kirchen werden mit Ikonen geschmückt und in eine warme orangefarbene Atmosphäre gesetzt. Im Sommer 2022 ist vom 7. bis 14. August eine ökumenische Taizé-Fahrt für Jugend-

liche und Erwachsene geplant.

Kosten: ca. 170 €

Anmeldung: eva.steiner@eja-bamberg.de

Vortreffen: 24. Juni, 18. 30 Uhr, Heilig-Geist-Kirche, Max-Planck-Straße 15.

www.taize.fr/de_rubrique344.html

Florian Wörnle, Pfarrer

Taizé-Gebete in Fürth

Mittwoch, 9. März, 19.30 Uhr, St. Paul, Amalienstraße 64, 90763 Fürth

Freitag, 11. März, 20 Uhr, Heilig-Geist-Kirche, Max-Planck-Straße 15, 90766 Fürth

Donnerstag, 17. März, 19.30 Uhr, Lukas-Kirche, Eichenstraße 9, 90768 Fürth

Mittwoch, 23. März, 19.30 Uhr, St. Paul

Sonntag, 27. März, 19 Uhr, Auferstehungskirche, Nürnberger Straße 15, 90762 Fürth

Vier vergessenen Künstlerinnen gewidmet

Kunstprojekt „Sie sind wir. Auferstehen möglich“ von M. Ulrike Irrgang



Ausstellungsreigen startet mit Gudrun Kunstmann.

In einem neuen Kunstprojekt der Auferstehungskirche holt M. Ulrike Irrgang vier Künstlerinnen aus dem Schatten des Vergessens zurück ins Licht des Bewusstseins. Vier Biografien von vier verstorbenen Frauen werden in diesem Jahr präsentiert und ihr Schaffen, teilweise zum ersten Mal, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dabei werden ihre Geschichten in Bezug zum Namen der Kirche gesetzt: Auferstehung in Form von Erinnerung. In der Kunst ist das erlebbar, große Namen wie Albrecht Dürer und Michelangelo haben sich in das

Gedächtnis der Welt eingegraben. Doch was ist mit denen, die im Stillen arbeiten? Haben nicht auch sie der Welt etwas zu sagen?

Die interdisziplinär tätige Künstlerin nimmt dabei in Teilen auch die Rolle einer Kuratorin ein. Sie forscht nach dem Verbleib von Werken, sucht in Schriftstücken und Fotos nach der Persönlichkeit der Künstlerinnen. Alle vier

Frauen werden unter einem eigenen, für sie oder ihre Arbeit passenden Thema betrachtet, das zudem auf das Kirchenjahr eingeht. Das ganze erfolgt prozesshaft und offen, sodass "Irrgang typisch" die Besucherinnen und Besucher immer mit einbezogen werden.

Der Ausstellungsreigen 2022 startet am 9. März, um 19.30 Uhr mit der Künstlerin Gudrun Kunstmann. Auch drei Jahrzehnte nach ihrem Tod finden sich im gesamten Stadtgebiet Kunstplastiken von ihr.

Irene Stooß-Heinzel, Pfarrerin

Neu auf Pfarrstelle in St. Martin



Pfarrerin Sabrina Kielon

Der Einführungsgottesdienst ist am Sonntag, 20. März, 10 Uhr, St. Martin

Eröffnungsgottesdienst aus Fürth

Der ZDF-Fernsehgottesdienst zur Eröffnung der Fastenaktion „Üben! Sieben Wochen ohne Stillstand“ wird am Sonntag, den 6. März, um 9.30 Uhr aus der Kirche St. Michael in Fürth gesendet. Mit dabei sind Regionalbischöfin i.R. Susanne Breit-Keßler und „7 Wochen Ohne“-Botschafter Arnd Brummer.

Ausstellung „Heads“



Werkreihe des Fürther Künstlers Clemens Lang

Die vierteilige Werkreihe „Heads“ ist in der Passionszeit vom 13. März bis 15. April in der Heilig-Geist-Kirche zu sehen. Die Ausstellung wird am Sonntag, 13. März um 10.30 Uhr mit einem Künstlergespräch eröffnet.

Theatergottesdienst: Der jüngste Tag
Musik von Frank Wildhorn; Michael Herrschel, Gesang; Sirka Schwartz-Uppendieck, Orgel; Irene Stooß-Heinzel, Predigt
Sonntag, 13. März, 9.30 Uhr, Auferstehungskirche

ü18: kreativer (Deo-) Workshop
Plastic Planet: Geht's auch ohne? – für junge Erwachsene. Infos und Anmeldung auf www.ej-fuerth.de
Mittwoch, 23. März, 19 Uhr, Jugendwerk,

monatsgruß

Monats-Zeitschrift für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden in Fürth, 67. Jahrgang / 2022
 Auflage: 26.000 Exemplare
 Herausgegeben von der Evang.-Luth. Gesamtkirchengemeinde Fürth, Vorsitzender: Dekan Jörg Sichelstiel Pfarrhof 3, 90762 Fürth
 Telefon: 0911-7666490, Fax: 0911-7666499
 Verantwortlich: Christiane Lehner
 Mitverantwortlich: Redaktionsbeirat
 Telefon: 0911-78714525
 E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit.fuerth@elkb.de

Druck - 100% Recyclingaltpapier
 Nova.Druck Goppert GmbH, Andernacher Straße 20, 90411 Nürnberg, Telefon 0911-58054670



Redaktionsschluss Majausgabe: 28. März 2022
 Texte und Bilder soweit nicht anders gekennzeichnet von Christiane Lehner (cle)

Motiv Titelbild: Referent f. Altersfragen Rudolf Koch
 Foto: Jens Wegener

Fotonachweise: Seite 2 oben: André Fischer, privat
 Seite 3: 1. Jens Wegener, 2. Udo Götz, 3. privat; 4. privat; Seite 4 Fundraising Kompetenzzentrum Ansbach; Seite 9 Collage von Ulrike Irrgang unter Verwendung von Fotos H.J. Winckler, R. Schlüter, U. Irrgang und Unbekannt; re. oben Sabrina Kielon privat; re. unten Clemens Lang; Seite 11 oben re. Almut Held, privat; Spalte re. Mara Maria Möritz by Ann-Kathrin

Facebook @evangelisch.in.fuerth
 Instagram @stadt.land.fuerth_evangelisch
 YouTube Evang.-Luth. Dekanat Fürth
 www.fuerth-evangelisch.de

ANZEIGE

Miteinander ist einfach.



www.die-stifter.de · Telefon (09 11) 78 78 - 0

Die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Fürth

Gemeinsam mit unseren Kundinnen und Kunden haben wir einiges erreicht. Seit Gründung der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Fürth im Jahr 2006 kommen die Erträge aus den Stiftungen gemeinnützigen Projekten in der Stadt und im Landkreis zugute. Die Schwerpunkte sind vielfältig und reichen von Umwelt- und Tierschutz, Jugendhilfe und Seniorenarbeit bis hin zu Sport, Kultur und Wissenschaft.

Viele einzelne Namens- und Themenstiftungen sind unter einem Dach vereint und machen die Stiftergemeinschaft somit zu einer der größten ihrer Art in Deutschland.

Gründen auch Sie eine Stiftung – das ist einfacher, als Sie denken. Oder Sie engagieren sich in einer bereits bestehenden Stiftung.



ANZEIGE

Perspektiven schaffen.
 HEUTE. MORGEN. IN ZUKUNFT.

Helfen Sie helfen

Sparkasse Fürth
 IBAN DE79 7625 0000 0009 9810 85
 BIC BYLADEM1SFU

mitstiften
 | helfen handeln teilen

Die Stiftung der Diakonie Fürth

www.diakonie-fuerth.de/mitstiften

Diakonie
 Fürth

Gemeinsam die Folgen von Corona bewältigen
 Frühjahrssammlung der Diakonie Bayern für die KASA

Die Corona-Pandemie hat tiefe Spuren in unserer Gesellschaft hinterlassen. Viele Menschen kämpfen seither mit erheblichen Einkommenseinbußen oder mussten gar den Verlust ihrer kompletten wirtschaftlichen Existenz verkraften. Die Auswirkungen treffen insbesondere jene, denen das monatliche Einkommen bereits vor Beginn der Pandemie oft nicht einmal für das Alltägliche gereicht hat. Sie können ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen und verfügen kaum über materielle Reserven oder haben diese in den zurückliegenden Monaten bereits aufgebraucht. Hinzu kommen gesundheitliche Folgen. Psychische Erkrankungen nehmen zu. In ohnehin schon prekären Lebenslagen verschlimmert dies die Situation noch einmal drastisch.

Die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) der Diakonie Fürth steht in dieser schwierigen Zeit mit hilfreichen Informati-

onen und kompetenter Beratung zur Seite. Unter dem Motto „Probleme ordnen – Lösungen finden“ helfen die Sozialberater*innen Menschen aus Stadt und Landkreis Fürth auch bei der Bewältigung der sozialen Folgen der Corona-Pandemie. Die KASA ist erste Anlaufstelle im Netzwerk diakonischer Dienste und Einrichtungen, um Menschen darin zu unterstützen, ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten und ihre Notsituation zu überwinden. Um diese wertvolle Arbeit zu stärken und dauerhaft zu sichern, bittet die Diakonie Bayern in ihrer diesjährigen Frühjahrssammlung vom 28. März bis 3. April um Spenden für die KASA.

Helfen Sie helfen
 Diakonisches Werk Fürth
 IBAN: DE13520604100002503050
 BIC: GENODEF1EK1 / Spende Diakonie F2022

Michael Kniess, Diakonie Fürth

Wütend und traurig über Benachteiligung

Vier Frauen zum Weltfrauentag über Gleichstellung und Rollenbild



Frauen in Position: Vroni Frohmader, Martina Gaspar, Esther Paulmann, Almut Held.

Seit 1911 feiern Frauen den „Internationalen Tag der Frauen“, an dem auf Frauenrechte und die Gleichstellung der Geschlechter aufmerksam gemacht wird. In 26 Ländern ist der Weltfrauentag am 8. März ein gesetzlicher Feiertag. Als erstes deutsches Bundesland sowie als einzige Verwaltungseinheit in der Europäischen Union überhaupt führte das Land Berlin 2019 den „Frauentag“ als gesetzlichen Feiertag ein. Vier Frauen aus dem evangelischen Dekanat Fürth sprechen über ihre Sicht auf Frauenrechte und Gleichstellung.

Vroni Frohmader, pädagogische Referentin im Bildungswerk:

Solange Frauen bei uns durchschnittlich 18% weniger pro Stunde verdienen, solange Frauen im Durchschnitt doppelt so lang unbezahlt für ihre Familie oder unsere Gesellschaft arbeiten als Männer, solange jede dritte Frau Gewalterfahrungen macht, ist ein Weltfrauentag im Jahr 364 Tage zu wenig. Jesus hatte für sich und seine Anhänger den Anspruch, besonders auf die Menschen zu achten, die gesellschaftlich benachteiligt sind. Es macht mich traurig und wütend, dass wir Frauen auch über 2000 Jahre später das immer noch sind.

Esther Paulmann, Referentin der Vizepräsidentin Education an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, Mitglied im Dekanatsausschuss:

Ich erlebe, dass Jungs und Mädchen sehr unterschiedlich an die Rollenverteilung und Zuständigkeiten in der Familie und die Planung des eigenen Berufsweges herangehen. Der Staat ebenso wie Firmen und Konzerne müssen dafür sorgen, dass Beruf mit Familie und mit Kindern vereinbar ist.

Die Kirche kann einen wichtigen Beitrag leisten und muss als Institution eine mahnende Stimme gegen Unterschiede bei den Gehältern, gegen Gewalt, für Chancengleichheit sein, weil der christliche Glaube darauf basiert, dass jeder gleich gut und gleich viel wert ist.

Martina Gaspar, Lehramtsanwärterin, Vorsitzende der Dekanatsjugendkammer:

Es ist nicht leicht für Mädchen (und auch für Jungen), einer Rolle gerecht zu werden, die man eigentlich nicht ausfüllen kann und will. Dabei sollte die Gender-Frage nicht außer Acht gelassen werden. Sprache ist mächtig. Es macht einen Unterschied ob ich von einer Krankenschwester oder einer Pflegekraft spreche. Wer dafür sensibilisiert ist, sieht, dass wir noch keine Gleichberechtigung erleben. Diese Sensibilisierung schaffen wir durch Bildung, die auch über die Schule hinaus erfolgen kann.

Almut Held, Dekanin Region Fürth-Süd:

Es ist leider nach wie vor keine Selbstverständlichkeit, dass Frauen und Männer gleichermaßen und zu gleichen Teilen verantwortliche Positionen in Politik und Gesellschaft bekleiden. Herausgreifen möchte ich das Thema Rente. Viel zu viele Frauen, die keine durchgängige Berufsbiografie aufweisen, müssen im Alter schauen, wie sie finanziell zurecht kommen, z.B. weil sie alleinerziehend unterwegs waren, ganz selbstverständlich aus familiären Gründen eine lange Familienpause eingelegt oder in Teilzeit gearbeitet haben. Mädchen und Frauen brauchen Ermutigung, Stärkung und Aufklärung, die andere Möglichkeiten aufzeigen als überkommene klassische Rollenmuster und eher weiblich konnotierte Berufsbilder.

Wie ein Smaragd

Themengottesdienst mit Musik von Dorothea Hofmann; Sirka Schwartz-Uppendieck; Orgel; Michael Herrschel, Gesang; Wolfgang Vieweg, Predigt
Sonntag, 6. März, 9.30 Uhr, Auferstehungskirche

Farben der Unendlichkeit

Musik zur Passion für Orgel und Stimme; Werke von Clara Schumann bis Siegrid Ernst; Sirka Schwartz-Uppendieck, Orgel; Michael Herrschel, Rezitation
Samstag, 12. März, 18 Uhr, Auferstehungskirche

Vom Lieben&Leiden, Gestern&Heute

Eine Spurensuche – gesungen und getanzt: G.B. Pergolesi (1710 – 1736) Stabat Mater, Improvisationen und digitale Sounds.

Die galante und tänzerische Musik des frühen 18. Jahrhunderts, ein mittelalterlicher Andachtstext, Klangbilder der Gegenwart: In diesem Konzert korrespondieren Welten miteinander. Sie durchdringen sich, werden miteinander verwoben und erfahren durch tänzerische Elemente eine Metamorphose, angetrieben durch die Frage: Was vermag die Liebe im Leiden?



Mara Möritz singt und tanzt.

Mara Möritz, Sopran und Tanz
Ingeborg Schilffarth, Alt und Tanz
Elisenquartett:

Anja Schaller und Maria Schalk, Violine
Karoline Hofmann, Viola; Irene von Fritsch, Violoncello; Alice Graf, Orgel
Kiara Konstantinou, Violoncello, Improvisation, Sounds; Michaela Domes, Stimme
Eintritt: 10.-; Schüler/innen und Auszubildende Eintritt frei;
Kartenreservierung und Vorverkauf www.pretix.eu/stmichael-fuerth
Mittwoch, 23. März, Freitag, 25. März, Samstag, 26. März, 19.30 Uhr, St. Michael

kirchengeschichten

Beständigkeit in der Kirche

Die Liedertafel kennen wir in St. Johannis alle von Jugend auf. Aber kaum einer weiß, dass sie schon seit 1735 in unserer Kirche die zu singenden Lieder der Gemeinde anzeigt.

Sonntag für Sonntag wird sie von den Gottesdienstbesuchern als wichtige Hinweistafel angesehen.

Und das seit fast 290 Jahren, das sind über 14.000 Sonntage.



*(Foto und Text:
Hans Ammon, St. Johannis)*